

Andere Meier, die ihren Wohnsitz innerhalb der Stadtmauern aufsuchten und ursprünglich freie Bauernfamilien festesitzig waren, zählten später zu den städtischen Patrizierfamilien, so die Meier von Astein und von Hüningen, beides Baseler Patrizier; die Meier von

ichnungen wurden

Großer Verkauf sehr preiswerter Damen-Confektion

Mein heutiges Inserat
enthält ganz hervorragend
preiswerte Angebote aus
meiner grossen Spezial-
Abteilung

Damen- Konfektion

Meine Konfektion ist
erstklassig und zeichnet
sich ganz besonders
durch guten Sitz, haltbare
Stoffe und beste Verar-
beitung aus

Beachten
Sie meine
Schau-
Fenster

Grosse
Spezial-
Abteilung
für
Backfisch-
und Kinder-
Konfektion.



Frühjahrs-Paletots

120 cm lang
in englischem Geschmack mit farbiger Abseite

9⁷⁵ Mk. und 14⁰⁰ Mk.

Frühjahrs-Paletots

ca. 130 cm lang, marine Diagonal-Cheviot, mit
breitem Revers, u. hellgrauem Stoff mit breitem Riegel

19⁰⁰ Mk. und 26⁰⁰ Mk.

Frühjahrs-Paletots

elegante Fantasie-Genre
marine und Stoffe englischer Art

32⁰⁰ Mk. und 39⁰⁰ Mk.

Schwarze Tuch-Paletots

ca. 125 cm lang, aus prima Tuch

18⁷⁵ Mk. und 24⁰⁰ Mk.

Schwarze Tuch-Paletots

ca. 135 cm lang auf Seide gefüttert
mit Seiden-Revers, moderne Façons

29⁰⁰ Mk. und 38⁰⁰ Mk.

Fantasie-Paletots

aus bestem Tuch mit breiter
reicher Tüll-Stickerei-Garnierung

36⁰⁰ Mk. und 49⁰⁰ Mk.

Costüm

englisch und blau
in den neuesten Ausführungen

19⁰⁰ und 26⁰⁰ Mk.

Costüm

auf prima Seide gefüttert
in engl. Geschmack u. neuesten Farben

32⁰⁰ und 42⁰⁰ Mk.

Costüm

aus Ia Kammgarn mit schwarzen Seide-
Shawl, besonders elegant gearbeitet

48⁰⁰ und 55⁰⁰ Mk.

Costüm

in gestreiften und glatten
eleganten hochmodernen Stoffen

67⁰⁰ und 78⁰⁰ Mk.

Costüm

vollständiger Ersatz für Mass
Tailor-made und Fantasie-Genre

90⁰⁰ und 115⁰⁰ Mk.

Garnierte Kleider

aus Wollpopeline in den
neuesten Farben u. Macharten

25⁰⁰ Mk. 38⁰⁰ Mk. 49⁰⁰ Mk.

Taffet

die
große Mode

Taffet Tailen-
Kleider

aparte Taffet-Mäntel

Taffet-Blousen

Mousseline-Blusen

auf Futter, in neuesten Bordüren-Stoffen und Knöpfchen-Garnitur

4⁷⁵ Mk. 7⁷⁵ Mk. und 9⁰⁰ Mk.

Tüll-Blusen

mit schön gemustertem
Tüll und breitem Spachtel-Einsatz

6⁷⁵ Mk. 9⁷⁵ Mk. und 15⁰⁰ Mk.

Blusen

in Seide und Voile-Ninon
aus guter Messal-Seide u. Voile auf farbiger Seide

8⁵⁰ Mk. 12⁵⁰ Mk. und 19⁰⁰ Mk.

Popeline-Blusen

auf Futter, reine Wolle in vielen Farben
mit breiter schwarzer Seidentresse

3⁷⁵ Mk. 5⁰⁰ Mk. und 8⁵⁰ Mk.

Kostümröcke

aus engl. gemusterten Stoffen
in schicken Macharten

4⁵⁰ Mk. 7⁵⁰ Mk. und 9⁷⁵ Mk.

Kostümröcke

aus marine und schwarzen
Cheviot- und Kammgarnstoffen

6⁷⁵ Mk. 9⁵⁰ Mk. und 14⁵⁰ Mk.

Gustav Edelstein Nachf.

Alter Markt 13.

HERFORD.

Alter Markt 13.

1912.

Sonnabend, 30. März

Abgeordnetenhaus.

MAGGI's gale, sparsame Küche

Herrenhaus.

Petitionen.

werden wie hausgemachte Fleisch
zu Boullionsuppen, Saucen

Herrenhaus.

en, **Gemüsen** usw.

„MAOGI" gute, sparsame Küche"

Kreuzstern

5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

zeichnen sich durch feinen, natürlichen Fleischbrühgeschmack aus und werden wie hausgemachte Fleischbrühe verwendet
zu Bouillonsuppen, Saucen, Gemüsen usw.



5. MAGGI's gute, sparsame Küche!

Verstiegen.

Stilke von Lothar Brenkendorf.

(Schluß.)

(Handred verlesen.)

Einzig seiner Umgebung war es dann auch wohl zu sein, daß er in die erste abwärts führende Gasse eintrat, ohne sich zuvor durch sorgfältige Prüfung vergewissert zu haben, daß er wirklich auf dem rechten Wege sei. Der Abstieg war nicht schlecht, als er ihn zu finden erwartet hatte. Und so sicher war er seiner Sache, daß er unbedenklich über etliche drei und vier Meter hohe steile Felsstufen absprang, die eine Kluft auf demselben Wege unmöglich gemacht hätten. Unten am Ende der Scharie winkte ihm ja eine größere, jädr abfallende Fläche, unterhalb deren sich nach seiner Ueberzeugung ein gangbarer Weg fortsetzen mußte. Mühselos gelangte er bis dahin, um zu seiner Ueberzeugung inne zu werden, daß er sich auf einem Felsenvorsprung befand, von dem nach drei Seiten hin die Klüfte senkrecht viele hundert Meter tief abfielen. Hier war an ein Weiterkommen nicht mehr zu denken, und es gab nichts anderes als ein gebieterisches „Zurück!“. Aber schon nach dem ersten Verhören mußte der erfahrene Hochtourist zu der Ueberzeugung gelangen, daß es ihm niemals möglich sein würde, aus eigener Kraft und ohne fremde Hilfe den Grat wieder zu gewinnen. Er war gleichsam festgenagelt an der steilen Wand, und er begab sich nicht den geringsten Zweifel, daß er hier würde ausharren müssen, bis irgendein menschliches Wesen auf seine verzweifelte Lage aufmerksam geworden war.

Die fünfte Nachmittagsstunde war noch nicht vorüber, als seine ersten Hilferufe von den Hängen und aus den Klüften widerhallten. Und um zehn Uhr abends tauchte er sich müde und erschöpft unter eine überhängende Schneewand, um fristernd und hungrig die endlose Nacht in der unheimlich grandiosen Hochgebirgs-einsamkeit zu durchwachen.

Stundenlang, fruchtlos Bemühungen, auf irgendeinem Wege dennoch die Höhe wieder zu erreichen, verzehrten in den Morgenstunden des folgenden Tages den Rest seiner Kraft. Seinen Durst zwar vermochte er mit Schmelzwasser zu stillen; sein geringes Proviant aber war längst aufgebraucht, und der Hunger wühlte wie ein gierig nagendes Tier in seinen Eingeweiden. Noch lebte die Hoffnung auf Befreiung in seinem Herzen, und von Zeit zu Zeit rief er aus neue mit dem Angebot seiner ganzen Lungenkraft um Hilfe. Da — um die Mittagszeit — quoll plötzlich das heisse Glücksgeläch, das er empfunden, in seiner Seele auf. Er hatte auf der Höhe des Grates die Umrisse einer menschlichen Gestalt erhascht, die sich scharf von dem lichtblauen Himmel abhob. War seine Stimme vorhin schon beinahe klanglos gewesen vom vielen Schreien, so tönte sie jetzt noch einmal scharf und klar durch die majestätische Stille.

„Hilf — Hilf — Hilf!“

Ein gellender Schrei gab ihm Antwort von oben. Es war kein Zweifel, daß der Mann seinen Ruf wohl vernommen, aber seine Bedeutung nicht verstanden hatte. Dreimal noch wiederholte sich das nämliche grausame Spiel — dann verschwand die Silhouette des kühn aufsteigenden Wanderers allmählich in der Ferne.

Unter seine Schneewand gekauert, bereitete sich Rudolf Harding auf die zweite Nacht und auf seinen Tod vor. Denn jetzt wußte er, daß er aus dieser Fels-einsamkeit niemals zurückkehren würde in das fröhliche, rauchende Leben. Und wieder waren alle seine Gedanken bei Eva. — Gedanken voll bitterer Selbstanklage und brennender Reue. Was er gestern beim Anblick ihrer brennenden Wunden umflossenen, graugebeugten Gestalt nur flüchtig und unbestimmt empfunden hatte, heute — während der vermeintlichen Rette in der Ferne verschwunden war, ihn gleichgültig zurücklassend in seiner Not — heute erst hatte er ihr ja mit vollem Verstand nachgeföhlt, was sie gestern um ihn gelitten. Und seit diesem Augenblick nahm er sein unabwendbares Schicksal hin als die wohlverdiente Strafe einer Grausamkeit, die seinen überreizten Nerven jetzt im Lichte einer ungeheuren Schicksaligkeit erschien.

Er hegte keine Hoffnung auf Rettung mehr — nicht die allergeringste. Woher hätte sie ihm denn auch kommen sollen, da niemand auf den Gedanken verfallen konnte, ihn zu suchen! Außer zu Eva hatte er zu niemandem von der beabsichtigten Hochtour gesprochen. Sein Verdragsgänger Wirt glaubte ihn auf dem Wege nach München, und niemand erwartete brünnen seine Wiederkehr. Eine ganze Reihe von Tagen konnte vergehen, ehe seine Angehörigen durch das Ausbleiben eines Lebenszeitens beunruhigt wurden. Dann mochte man ja möglicherweise anfangen, nach seinem Verbleib zu forschen, und schließlich würde man hier oben auf einem Vorsprung der Felswand die Ueberreste eines klaglich Verhungerten finden — vorausgesetzt, daß er es nicht doch vielleicht vorzog, durch einen Sprung in die Tiefe die grauenhafte Dual zu verlassen.

„Lebewohl, arme, kleine Eva!“ sagte er vor sich hin. „Gut, daß du nicht weißt, wie grausam das Schicksal dich an mich gerichtet hat!“

Dann fiel er in den tiefen, traumlosen Schlaf der Erschöpfung. — — —

Mit dem ersten Morgenbämmern war die von der alpinen Rettungsgesellschaft ausgesandte Expedition von vier erprobten Führern aufgebrochen, und um die Mittagszeit wurde einer der Männer des Bewußtlosen auf dem Felsgrange über dem Alpental anständig. Abends brachten sie ihn glücklich zu Tal — schwach, aber unverletzt und gesund. Schon auf dem Wege hatte er erfahren, daß man lediglich auf das bringende Verlangen eines durch sein Ausbleiben beunruhigten jungen Mädchens nach ihm gesucht hatte. Und als wieder die Sonne über den Bergmauern des schönen Verdragsgänger Tales entporete, war dies junge Mädchen seine verborene Braut.

Wie hätte er auch nach solchem Erlebnis einen Glauben zugehen werden lassen können, dem er sein Leben verdankte!

Aus den Nachbargebieten.

Paderborn, 28. März. Wie alljährlich, so fand auch dieses Jahr wieder Ende März an der landwirtschaftlichen Winterschule zu Paderborn eine Schlußprüfung statt, an der sich zahlreiche Väter der Schüler und sonstige Freunde und Gönner der Anstalt beteiligten. Mit Worten des Dankes für ihre Mühen und Opfer wandte sich Herr Direktor Blumentempel an die Lehrer und Väter und eröffnete hierauf die Prüfung in den einzelnen Lehrfächern, die gegen 12 Uhr beendet war. Am Schluß der Prüfung ergriß Herr Ral. Landrat v. Laer das Wort, um seine Zufriedenheit über das Wissen und Können der Schüler auszusprechen und den Vätern zu danken, weil sie in so bereitwilliger Weise ihre Söhne in großer Zahl zwei Winterhalbjahre der Schule zur Verfügung gestellt haben. Die Zahl der Schüler betrug im Jahre 1911/12 in der Oberklasse 40, in der Unterklasse 36. Durch die günstige Verbindung mit Paderborn steht zu erwarten, daß in Zukunft noch mehr Schüler aus Lippe die landwirtschaftliche Winterschule besuchen werden.

Von der Edelkassette, 27. März. (So leb' denn wohl, du altes Haus.) Die Bewohner des Dörfchens Verich, das der Edelkassette zum Opfer fällt, verlassen in diesen Tagen ihre alte Heimat, um nach dem von ihnen gegründeten Neu-Verich übersiedeln. Dieser Tage fand noch einmal Gottesdienst in dem alten Kirchlein statt, die den Abschied von der alten Heimat feierlich und ergreifend machte. Oftern werden die Vericher schon in der neuen Heimat feiern.

Sersford Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Sersford, 30. März.

Sonntagsplauderei. Der morgige Sonntag ist der letzte Sonntag vor Oftern, der Sonntag Palmsonntag. Es trifft sich in diesem Jahre außerordentlich günstig, daß Osterkarfreitag auf den letzten Märztag fällt. Dies wäre also geradezu die Erreichung des Ideals, das denen, die eine Festlegung des Ostersfestes auf den ersten Sonntag im April anstreben, vorschwebt. Der ursprüngliche Tag der Auferstehung unseres Herrn Jesu soll ja auch der 6. April des Jahres 33 gewesen sein, so daß der Tag seines Eingangs in Jerusalem, an dem uns der morgige Sonntag erinnern will, auf den heutigen 30. März gefallen wäre. Doch dies nur nebenbei. Der morgige Palmsonntag ist uns sowohl der Tag der Erinnerung an den Einzug des Herrn in Jerusalem, als auch ein halber Vorfrühlingsfesttag, ein Tag reichlichen und sonnigen Hoffens, dem wir schnellst möglich entgegengehen und den wir, da er nun gekommen ist, begrüßen mit den Worten:

Der Tag der Palmen ist gekommen
Und grüßt die Erde frühlingstun,
Mit ihm die Hoffnung kam geschwommen
Aus grauem Land der Dämmerung.
Die Kähnen grünen. Erste Palme
Bedeckt sich schon das Feld!
So zieht der Weibsel der Palme
Nun senkrecht in die Welt!

Die Vögel juchzen, Knospen schwellen
An jedem Zweig, an jedem Ast!
Und munter plätschern Bachesswellen,
Befreit von Eis und Winterlast!
Es löst ein lautenfrohes Frohlohen,
Ein jubelndes Hallelujah,
Wenn laut des Palmsonntags Glocken
Zur Feier laden fern und nah!

Dann höret selbst das Ohr der Tauben
Des Frühlings klingenstimmig
Denn mit dem Lichte kam der Glauben,
Der Zuversicht und Hoffnung keim!
Noch schimmern nicht die Wälderferne,
Wie Brautgesand in Hain und Hag,
Doch ist auch ihre Zeit nicht ferne,
Da heult uns grüßt der Palmsonntag!

Der Tag der Konfirmation ist gekommen. Eine Schar junger Menschenkinder scheidet heute wieder aus dem Lande der Kindheit, um den Weg in das Land des ersten Lebens zu suchen und zu finden. Das ist in gar manchem Hause ein entscheidender Tag, denn es trennt sich in gewisser Weise auch der Weg der Eltern und der Kinder, der heutigen Konfirmanden. Wiederum wächet dem großen pulsierenden Leben ein

Stück Selbständigkeit zu, das seine Säfte aus der Jugend saugt, die als kommende Generation den Kampf ums Dasein führen muß. Groß sind die Aufgaben, die dieser kommenden Generation harren und werden sie siegreich ausführen können. In die hohen, stimmungsvollen Tage des Frühlings fällt der Konfirmationstag. Voller Knospen steht die Welt. Und wie diese Knospen draußen in der Natur sich zur Blüte entfalten sollen, also sollen es auch die Menschheitsknospen, die heute an den Tisch des Herrn getreten und in die Schar und Gemeinschaft der Erwachsenen aufgenommen worden sind. Daß ihre Blüte voll und wonnig werde, das ist die Hoffnung aller Eltern und Angehörigen, das ist die Erwartung aller derer, die ihre Jugend bis zum heutigen Tage lenken und leiteten. Denn so reich auch die Jahre der Kindheit dahingegangen, leicht waren sie nicht immer für diejenigen, die die beruflichen Pfleger und Schützer dieser Zeit gewesen. Krankheit, Gefahr, Kummer und Sorge haben diese Jahre, während tausend Wünsche in das ermüdete noch abwartende Geduld, und wieviel mit leuchtenden Fingern nach dem Tage, den wir heute feierlich begehen. Möge darum in euch Konfirmanden zur weihewollen Stunde der Bunsch und Wille rege geworden sein, das Gute zu vergehen, das ihr empfangen, durch einen maßlosen, tugendhaften Lebenswandel, der euch bereinigt zu dem macht, was eure Eltern und Angehörigen, eure bisherigen Lehrer von euch erwarten: zu guten, mackeren und vorbildlichen Menschen! Und nun tretet ein in das Leben! Gott sei mit euch allen für und für! Das ist unser aufrichtiger Wunsch für euch liebe Konfirmandinnen, für euch liebe Konfirmanden!

Jugendfragen. „Was meinst Du, will aus dem Kinde werden?“ Wieviel Eltern, deren Kinder in diesen Tagen nach der Konfirmation die Schule verlassen, fragen sich gegenseitig mit derselben Frage, die einst unser Johannes gestellt wurden: „Was meinst Du, will aus dem Kinde werden?“ Wird unser Kind in dem neuen Lebensberuf Befriedigung finden? Wird sich unsere Tochter in der neuen Stellung bewähren? Wird unser Sohn ein Charakter werden? Zweifellost ist unsere unbefestigte, halbwegsige Jugend in der Gegenwart drohenden Gefahren ausgesetzt als je zuvor. Hier die Macht der Versuchung, dort der Gelft der Zeit, dort der gewerbliche Kampf ums Dasein und ums tägliche Brot und dann der die Nerven frühzeitig zerreißende Wettbewerb in Amt und Stellung — ist es kein Wunder, wenn der Lebenskampf so manches jugendliche Opfer fordert? Falsch ist's, wenn man aus seinem Kinde etwas machen will, was über das Kindes Gaben und Kräfte geht. Die Zahl der Schülerelbstmorde, die erfahrungsgemäß zu Oftern eintreten, erhebt oft genug schwere Anklage gegen ehezeitige Eltern. Falsch ist's, wenn der Sohn immer unbedingt höher über Beruf und Stellung der Eltern hinauskommen soll — noch in diesen Tagen wurde der preußische Kultusminister im Abgeordnetenhaus aufgefordert, gegen das wachsende, gefährliche Proletariat Maßnahmen zu ergreifen. Die Frage: „Was will aus dem Kinde werden?“ mußte unter die andere Frage gestellt werden: „Was soll aus dem Kinde werden?“ Und da kann man nur vom nationalen Standpunkt hoffen und dafür arbeiten, daß die deutsche Bevölkerung in unserer Jugend wurzelt und wachsen möchte und vom kirchlichen Standpunkt, daß das Christentum, die Religion des Kreuzes, Menschen von idealer, brüderlicher, glaubensstarker, hoffnungsvoller Gesinnung aus unserer Jugend erziehen lasse.

„In der Jugend liegt die Zukunft, in den Kindern späteres Heil.“
„Was wir hoffen und erwarten, ihnen wird's dereinst zu Teil.“
„Kinder sind die Diamanten in dem Schatz der Gegenwart.“
Kinder sind die jungen Sonnen, deren Licht man froh erharri.

Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pfg. für je 20 Gr.). „Kaiser Wilhelm der Große“, ab Bremen 19. März, „Prinz Friedrich Wilhelm“, ab Bremen 23. März, „Amerika“, ab Hamburg 28. März, „Kronprinz Wilhelm“, ab Bremen 2. April, „George Washington“, ab Bremen 6. März, „Kaiser Wilhelm II“, ab Bremen 16. April, (Postschluß nach Ankunft der Frägnisse). Alle diese Schiffe sind Schnellposten oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsmöglichkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leinwandstück wie „direkter Weg“, oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen. Die Postvermittlung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auf Postkarten, Druckachen und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Canada.

Schwere Schädigungen verursacht bekanntlich an unseren Obstbäumen der Raupenfraß. Den großen Raupenplagen steht erfahrungsgemäß der Obstbaumbesitzer machtlos gegenüber, wenn er erst bei ihrem Ausbruch an ihre Beseitigung herangeht. Dagegen ist es für ihn nicht allzu schwer der Raupenplage vorzubeugen, nur muß er alljährlich die benährten Vorbeugemittel in Anwendung bringen. Demgemäß machen wir auch unsere Obstbaumbesitzer darauf aufmerksam, daß es gerade jetzt nötig ist, die Vorbeugemaßregeln gegen die Raupen des

kleinen und großen Frostspinners, des Ringelspinners, des Goldfäfers, des Baumweisslings usw., die die Knospen zerfressen, und verpinnen, die jungen Früchte benagen, unvorzüglich zu treffen, d. h. die Stämme mit einer 10 prozentigen Seifenlösung abzubürsten, das Erdreich sofort umzugraben und es wieder festzustampfen. Zur Abkämpfung der spiegelbildlichen Raupenarten sind die an den Ästen und Stämmen befindlichen Raupenanhäufungen mittels eines Mauerpestels mit Zef oder Petroleum zu befeuchten oder mit einer Raupenfahle abzusengen. Besonders wertvolle Bäume werden vorzüglich mit folgenden Mischungen bestrickt: Gegen junge Ringelspinner und Frostspanner: 3 Kilogramm Tabakertrakt, 3 Kilogramm Schmierseife, 3 Liter denaturierter Spiritus, 500 Gramm pulverisierte Riehwurzel (vorher mit etwas Wasser angerührt) und 141 Liter Wasser; gegen stärker behaarte Raupen, wie die des Goldfäfers usw.: 3 Kilogramm Tabakertrakt, 3 Kilogramm Schmierseife, 1 Kilogramm Kolophonium in drei Liter denaturiertem Spiritus gelöst, 3 Liter Salmiakgeist und 137 Liter Wasser.

„Streichende Chauffeure“. Unerlaubte Autofahren von Chauffeuren in Begleitung guter Freunde und Freundinnen bilden wegen der Trunkenheit, in der sich die Chauffeure auf ihnen in der Regel befinden, für das Publikum eine ernste Gefahr. Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club mit dem Sitz in München, welcher mit über 17500 Mitgliedern der größte automobilsportliche Verband Deutschlands ist, hat deshalb an das Reichsamt des Innern das Ersuchen gestellt, derartige gewissenlose Chauffeure gegenwärtig mit Entziehung des Führerscheins zu bestrafen, für die Zukunft aber gelegentlich der Revision des Straßengesetzes eine strafrechtliche Verfolgung der Uebeltäter möglich zu machen. Das Reichsamt des Innern hat diesen beiden Anregungen durch entsprechendes Ersuchen an die zuständigen Bundesstaatsbehörden sowie durch Ueberweisung der Petition an die Revisionskammer des Reichstages Rechnung getragen.

Der 2. Internationale Kongress für Heimatschutz findet vom 12. bis 15. Juni d. J. in Stuttgart statt. (Der 1. tagte 1908 in Paris.) Es werden außer deutschen Teilnehmern Vertreter aller namhaften ausländischen Heimatschutzvereine erscheinen, nämlich aus Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Österreich und der Schweiz. Schon jetzt ist auch die Teilnahme mehrerer außerdeutscher Staatsregierungen mit Sicherheit zu erwarten. Das vielseitige Programm umfaßt eine Reihe von Themen, die zur Zeit für alle Kulturstaaten von besonderer Wichtigkeit sind: Ueberblick über den Stand der Heimatschutzbewegung in den verschiedenen Ländern; Afsessor Koch, Meiningen, Geschäftsführer des Bundes Heimatschutz; — Bauberatung (verbunden mit einer Ausstellung der deutschen Bauberatungen); — Heimatschutz und Fremdenverkehr; Dr. Gmann, Wien-Wiedling; — Heimatschutz und Bergbau; Professor Dr. Boret, Zürich; — Ausnutzung der Wasserkraft für den Heimatschutz; — Nekame in der Landschaft; Abvotat de Clermont, Paris; — Dringende Fragen des Heimatschutzes mit besonderer Berücksichtigung der Kolonien und des Bogeschutzes; Professor Schilling, Berlin; — Vorführung kinematographischer Aufnahmen aus der Bogewelt; durch den Bund für Bogeschutz; — Führungen durch Stuttgart; — Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung; ferner ein Lichtbildervortrag über die Schönheiten des Schwabenlandes und die gleichzeitig stattfindende Ausstellung für Fremdenverkehr geben vielfache Gelegenheit, die prächtige Stadt und das an hervorragenden schönen Orts- und Landschaftsbildern überreiche Land kennen zu lernen. Die Teilnahme an dem Kongress ist frei, es ist dazu keine Einladung erforderlich. Für den Kongressbeitrag von 5 M. werden die Druckachen des Kongresses sowie der Jahrgang 1912 der Zeitschrift Heimatschutz geliefert. Anmeldungen, Beiträge und Wohnungsbestellung sind zu richten an die Geschäftsstelle des Bundes Heimatschutz in Meiningen (Sachsen-Meiningen), von der Programme und weitere Auskünfte erhältlich sind. Wegen geeigneter Unterkunft ist es empfehlenswert, die Anmeldung möglichst schnell vorzunehmen. — Auch bei uns werden sich gewiß Anhänger der Heimatschutzbestrebungen finden, die die vielfachen Anregungen, die der Stuttgarter Kongress bieten wird, mit einer Reise in die südlichen Gauen unseres Vaterlandes gern verbinden werden.

Briefsendungen nach Amerika. In den Kreisen des Publikums ist noch vielfach die Ansicht verbreitet, daß das für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika auf dem direkten Wege (ohne Vermittelung fremder Länder) festgesetzte ermäßigte Porto von 10 Pfg. für je 20 Gramm auch für Briefe nach Canada gilt, und daß das Porto für die auf demselben Wege zu befördernden Postkarten nach jenem Land nur 5 Pfg. beträgt. Es muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß sämtliche Briefsendungen (d. h. Briefe, Postkarten, Druckachen, Geschäftsbriefe und Warenproben) nach Canada und mit Ausnahme der auf dem direkten Wege zu befördernden Briefe auch sämtliche Briefsendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika nach wie vor den Gebühren des Westpostvereins unterliegen. Insbesondere sind Postkarten nach Amerika stets mit 10 Pfg., Postkarten mit Antwort mit 20 Pfg. zu frankieren.

Interessante Zahlen über die jugendlichen Arbeiter im Alter bis zu 16 Jahren übermittelt uns einer unserer ständigen Mitarbeiter; interessant inforn, als aus ihnen erhellt, welche Gernerbegruppen den meisten Bedarf an jugendlichen Arbeitern haben. Nach den neuesten amtlichen Feststellungen gab es im Jahre 1910 im deutschen Reich insgesamt 489 171 jugendliche Arbeiter im Alter bis zu 16 Jahren. Von diesen waren 316 090 männlichen und 173 081 weiblichen Geschlechts. Die meisten derselben, nämlich 90 312, fanden in der Textilindustrie Beschäftigung. Es wurden ferner beschäftigt 64 197 von der Maschinen-, Werkzeug- u. m. Branche, 62 204 von der Metallverarbeitung, 53 097 von der Bekleidungsbranche, 46 613 von der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel, 41 360 von der Bergbau-, Hütten- und Salinenindustrie, 35 620 von der Industrie der Steine und Erden, 27 888 von der Industrie der Holz- u. Schnitzstoffe, 19 209 von dem Poligraphischen Gewerbe, 17 334 von der Papierindustrie, 12 016 von dem Baugewerbe. Die wenigsten jugendlichen Arbeiter wurden beschäftigt von der Lederindustrie 6823, von der chemischen Industrie 6 311, von der Industrie der fortwärtlichen Nebenprodukte und von dem Reinigungsgewerbe nämlich nur 2509 jugendliche Arbeiter.

Mit dem neu gewonnenen Mut und frischen Kräften verlebte sie mit der Freundin einen schönen Winter an den Ufern des Gardasees.

Unter der warmen Sonne leuchteten die Augen ihres Kindes, das prächtig gedieh. Auch sie verward ihren Verlust und wandte sich dem Leben zu. Als sie nach Jahresfrist in Gohlis eintraf, kramte der Professor die schöne Frau an. Sie war ihm fremd geworden und gefiel ihm doch besser, als je. Aus dem Kinde war ein vollbewußtes, reifes Weib geworden, das von der Höhe seiner Erfahrungen ruhevoll ins Leben blickte.

Durch Feuchtwangens Vermittelung fand Frau Sebald in der Nähe von Leipzig ein passendes Heim. Die schöne, im Schweizerstil erbaute Villa lag im geräumigen Garten, in dem sich der kleine Heinz nach Herzenslust umherumtummelte, von Cäsar, seinem treuen Wächter, behütet, wenn Tante Erna ihn nicht beaufsichtigte.

Bisweilen unterbricht das Büchchen sein Spiel und schleicht durch die offene Verandatüre zu Mami ins Zimmer. Sie sitzt an ihrem Schreibtisch und liest nicht auf. Heinz ist allmählich so verständig geworden, daß er schon weiß, jetzt liest man sie nicht. Hinter dem Sessel stehend, wartet er, bis sie sich umsieht, was selten lange dauert. Dann klettert er am Stuhl hinauf und sieht sich auf ihren Schoß.

„Nur ein Augenblickchen, Mami!“ bittet er, und Mami gibt lächelnd nach. Das Augenblickchen besteht darin, daß der kleine Mann seine schöne Mama herauf drückt und küßt, was sie sich gern gefallen läßt. Heute kommt das Büchchen nicht auf seine Kosten; er sieht durchs Fenster und schreit plötzlich auf: „Ein Mann, ein Mann! Aber nicht der Onkel Professor!“

Mary erkennt in dem Näherkommenden den Vater der Verlassenen, dem sie ihre erste, arduere Arbeit anvertraut. Ein Bild ihres Lebens, mit ihrem Herzblut geschrieben, zu Mut und Frommen derer, die leiden, zur Warnung denen, die fallen Stein und feste Form mehr lieben, als hohes, warmes Leben. Sie friert plötzlich in dem warmen Sonnenlicht.

(Schluß folgt.)

Albumblätter.

Den Feigling müssen wir bedauern,
Der einzig nur sein Leben schätzt,
Der es nicht froh, mit Monneschauern
In eine große Sache setzt.

Zum Pflugeisen.

Roman von M. Friggebrook.

(47. Fortsetzung.)

„Was willst du tun?“ fragte Komarime tonlos.
„Ich gehe fort von hier, weit fort, wo niemand mich kennt. Dort will ich im Geiste meines Heinz mein Kind zu einem freien Menschen der Gegenwart erziehen. — nicht der Vergangenheit! Nicht denen, die vor ihm waren, soll sein Streben gelten, er strebe für die Kommenden und lebe seiner Zeit. Weil er das hier lernen wird, gehe ich fort von hier. Hüte ihm sein Erbe oder hüte es nicht; mir gilt es gleich. Mein Kind soll glücklich werden. Der Kummer meines armen Heinz, der nun im Grabe ruht, ist stets gewesen, daß er das Erbe seiner Vorfahren, das Pflugeisen, übernehmen sollte. Es galt dir mehr als dein Leben, mehr als dein Können, beglückender Beruf. Meinen Jungen bewahre ich vor dem Zwang!“

„Gib mir das Kind, gib Heinz, und alles soll vergessen sein!“ schrie Komarime außer sich. „Ich kann nicht ohne ihn sein! Ich hüte umsonst gelebt, wenn ich ihn nicht eink in die Firma überantworten kann.“

Mary lachte.
„Kommst du noch nicht von deinem Wahn zurück, gibst also an die tote Vergangenheit? Der Erbe der Firma daron liegt! Ich verachte dich!“

Komarime stand auf. Sie wollte reden, doch sie fand die Worte nicht. So hatte sie die Schwägerin nie gekannt, dieses lächelnde Kind, dem sie nichts zutraute. Da sie sie nicht noch mal leiten könnte, wenn sie's anders anfang?

„Ich habe geföhlt“, begann sie, „aber ich meinte es gut. Vergiß, was geschah, und laß uns Heinz zusammen erziehen um meines Bruders willen.“

„Dem du das Leben schwer gemacht hast, weil er nicht zu deinem Gehen belote. Nein, Komarime, ich kann nicht, ich gehe fort.“

„Nein!“ schrie Komarime faßungslos, „soll ich ihm denn nicht wenigstens Lebewohl sagen?“

„Es ist besser für ihn und für dich, wenn du ihn nicht mehr siehst.“ antwortete Mary fest. „Vielleicht später, wenn ich vergessen habe, noch kann ich nicht.“

Komarime erhob sich und ging. Ihr Schritt hallte durch den Flur. Sie schlepte sich wie eine Totkrante die Treppe hinab zum Wagen, in dessen Kissen sie sank.

„Zum Pflugeisen“, rief sie dem Kutscher zu. Dann fiel der Schlag.

Droben aber drückte die junge Mutter ihr wiedergefundenes Kind aus Herz und ihre Tränen flossen.

Schon am anderen Tage verließ sie die Stadt, welche sie an der Seite ihres Vaters einst, an Hoffnungen reich, betreten hatte.

Nun war ihr von dem ganzen großen Glück, was sie befehen, nur ihr Kind geblieben; doch in seinem Gesicht dünkte sie sich dennoch reich. Es war doch das Vermächtnis ihres geliebten Vaters. In Gohlis mochte sie nicht bleiben. Sie fürchtete die Erinnerung. Heinz sollte nie ahnen, wo seine Mutter die Zeit ihrer bittersten Trübsal verbrachte.

Der Professor billigte ihren Entschluß, eine Zeitlang unter seiner Obhut, nicht in seiner Klinik, zu verbringen, bis sie sich stark genug fühlte, den Flug in die Welt zu wagen. Er verbrachte manche Stunde in dem provisorischen Heim der jungen Frau, die ihre Armut und Lieblichkeit wiedergewonnen hatte und ihm besser gefiel. Feuchtwangen ermunterte sie, ihre schriftstellerischen Versuche fortzusetzen. Die Beschäftigung mit dem Kinde sollte ihre Zeit nicht aus, sie brauchte Tätigkeit, um zu vergehen. Noch litt sie unter der Erinnerung.

Nach Wochen erhielt sie die Bestellung des Vormundschafsaerichters, laut der sie zum kleinen Vormund ihres Sohnes eingesetzt wurde.

Rosemarie Sebald fandte ihr durch einen Anwalt die Abrechnung über ihr und ihres Kindes Vermögen zu und wies ihr ein Bankhaus an, dem sie die Gelder anvertraute. Die Firma führte sie in alter Weise fort, nur daß sie noch eifriger arbeitete und strebte, auf der Höhe zu bleiben.

Im Pflugeisen wurde es still. Tante Luise entschloß sich, dem Rufe einer Freundin Folge zu leisten und zu ihr zu ziehen. Sie hatte vor Jahresfrist den Mann verloren und fürchtete das Alleinsein.

Erna ging ebenfalls. Seit Komarime selber den Vortritt in der „Stadt Hamburg“ erzählt, graute ihr vor der einsig zu bewundernden Tante. Im stillen fand sie, Mary habe recht, sie hart und kalt zu nennen. Ihr galten doch nur die toten Sebald.

Als das junge Mädchen sah, daß im Hause der Mutter keine befriedigende Tätigkeit ihrer wartete, sagte sie einen großen Entschluß. Sie schrieb Mary, und bot ihr an, zu ihr zu kommen.

Gemeinsam wollte sie mit ihr den kleinen Heinz erziehen und ihr helfen, sich das Leben neu einzurichten. Dankbar nahm Mary an und beide reisten, bevor der Winter kam, in den sonnigen Süden, wo Mary Vergeffenheit suchte und auch fand.

Bevor sie ging, mußte sie Feuchtwangen versprechen, bestimmt übers Jahr zurückzukehren.

„Sie dürfen sich nicht auf Reisen verlieren, meine liebe, gnädige Frau“, sagte er zu ihr. „Was Ihnen vor allem nützt, ist ein eigenes Heim mit seinen Sorgen und Freuden, eine Stätte, wo Sie Arbeit finden. Geben Sie sich nie wieder Ihrem Hana zum Grubeln hin; er ist gefährlich für Sie. Wenn Sie erst Frieden gefunden haben und ruhiger geworden sind, kehren Sie heim; ich helfe Ihnen. Wir beide finden, was für Sie paßt.“

Wenn Frau Sebald in späteren Jahren an diese Stunde dachte, so wußte sie nie, wie es über sich gebracht, so ohne Dank forzugehen. Später veragte sie den Dank nicht mehr. Sie schuldete Professor Feuchtwangen mehr als ihr selbstliches Leben; sie dankte ihm, daß sie noch atmete in Willensfreiheit und Licht.

D
Gern kom
zubehalte
— Kamp
Schaden a
Um d
einzuk
m
Fortachr
Volks
„Verein
Stadt
Sonntag
Kün
Beg
zu billige
Porte
täglich



Zum Osterfest Extra-Angebote!

Herren-Anzüge

Preislagen 12⁵⁰ bis 55 M

Unsere fertigen Anzüge für Herren und Jünglinge, modern aus nur haltbaren Stoffen verarbeitet, bilden vollkommenen Ersatz für Massanfertigung.

Jünglings-Anzüge

Preislagen 9⁵⁰ bis 48 M

Unsere Knaben-Anzüge sind elegant, besonders strapazierfähig und erfreuen sich immer grösserer Beliebtheit.

Knaben-Anzüge

Preislagen 2⁷⁵ bis 25 M

Unser Prinzip, nur gediegene und zufriedenstellende Ware in den Verkauf zu bringen, garantiert unseren Abnehmern die grössten Vorteile.

Rosenbaum & Co.

Herford, Alter Markt 5

Spezialhaus ersten Ranges für Herren- u. Knaben-Kleidung.

Konzerthaus „Jägerhof“.

Der kleine Charley kommt!

Turngemeinde.

Das Turnen muss am Freitag, d. 29. 3. und Samstag, d. 30. 3. stattfinden. Nächster Turnabend: Mittwoch, den 3. April, abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle am Bürger-Schulplatz. Gleichzeitig findet dort die Aufnahme der jetzt schulentlassenen Jugend in die Bögginger Abteilung statt. 1796 Der Turnwart.

Dramatische Vereinigung Herford.

2. Schauspielabend am Sonntag, d. 31. März, in Brockmann's Vergnügen.

Die Lieder des Musikanten.

Sollst du in 5 Akten mit Gefang von H. Kneifel. Musik von R. Zehle. Anfang 7 Uhr. Eintrittspreis 30 Pf. 1809 Es ladet ergebenst ein Hr. Brockmann. Aufführung 6 Uhr.

Wenn Sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten, Hautjucken

leid. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Jucker's „Saluderm“ rasch Erleichterung. Versuchen Sie warm emphy. Dose 50 Pf. u. 1 M. (Klebeform) bei Carl Meves, Herford, 6.

Konzerthaus „Jägerhof“.

Der kleine Charley kommt!

Eine Zierde für jedes Boudoir

sind meine Neuheiten in



Waschgarnituren.

Gegründet 1835. C. F. Sturhan Hückerstrasse 7-9.

Anstands- u. Tanz-Unterricht

für Schülerinnen und Schüler der höheren Lehranstalten beginnt gleich nach den Osterferien im Saale des „Schützenhofes“ und werden Anmeldungen im Unterrichtslokal und durch Herrn A. Wessel, Credenstr. 14 gern entgegen genommen. 1893 Hochachtungsvoll

M. Schmitt Nachf. (C. Schulte) Mitgl. d. Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

Konzert-Haus „Jägerhof“

Ab 1. April neues Programm: „Schrammel-Quartett-Spassvögel“ gen. „Die gemütlichen Sachsen“. Die Direktion. H. Dörffelp. 1814

Kunst-Ausstellung

vom 31. März bis 14. April 1912 in der Turnhalle auf dem Lübberbruche, Eintritt 30 Pf.

Deutschreligiöse Kunst der Neuzeit. Grabsteinkunst in Bildern. Neue Landschaften aus dem Besitz der Königl. Nationalgalerie in Berlin und des Landesmuseums in Münster.

Verein der Kunstfreunde.

Cravatten



kaufen Sie billig und gut bei Eick Nachf.

Herrschaftl. Wohnung

in der 1. Et. zu vermieten. Ahrens, Amtshausstr. 6 Nähe des Kreishauses.

Kost und Logis

erhält junger Mann. Wo, sagt die Exped. d. Btg. unter 1811

Bürger-Schule Wilhelmplatz.

Die Aufnahme der zu Ostern neu anzumeldenden Kinder des Schulbezirks der Bürger-Schule Wilhelmplatz findet am Dienstag, d. 2. April, von morgens 8-12 Uhr im Reichenhof der Schule statt. Bei der Anmeldung ist der Zutrittsschein mitzubringen und bei auswärtig geborenen Kindern auch der Taufschein.

Herford, den 28. März 1912. H. Decius, Rektor.

Auf zum Lübberlindenkrug

Wirt Sieker, Mindenerstrasse.

Sonntag, den 31. März:

Großes Frühlingstfest

verbunden mit

Groß. Karussellbelustigung

3 Fahrten 10 Pf.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es laden ein Die Besitzer.



bestes Waschmittel

Entfettungskur

von verblassendem Erfolge angehen und unschädlich durch Apotheker Wagner's Entfettungstee (Deutsch. Reichspatent) „Tamarind, ind.“ Großes Paket für längere Zeit ausreichend 3 Mk. Nur bei

Karl Meves

Her-Drogerie, Herford, 6.

Daß noch einige Tage in der Woche mein neu eingerichtetes Vereinszimmer

zu vergeben. 1793

Konzerthaus „Jägerhof“ H. Oberhelf.

Institut Volk. Einl. Führ. Infinit Volk. Prim. Abitur. Amenant. Thür. Wolf. frei.

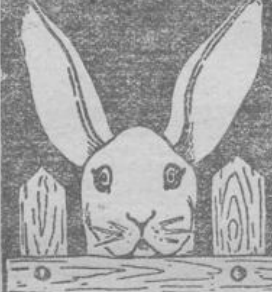
Glasfällartikel

f. Zuckerwarenfabriken

Stüttg. 1819

Glasfabrik Victor Müller

Ernstthal a. M. 10 Thür.



OSTER-Neuheiten

in reizenden Geschenken

für Gross und Klein bei

C. F. Sturhan

Hückerstr. 7-9.

35 neue rote Betten

11, schlüssig von prima Daunenköper, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 50 Pfund neuen Halbdaunen gefüllt zusammen nur Mk. 30. Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur Mk. 35. Prima herresh. Daunenbett nur Mk. 40. 2 schlief. kostet jedes Gebett Mk. 5. mehr. Vorkauf. freil. Viele Dankschreiben. Katalog versenden gratis. 2855 Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 50 Intern Markt 1.

Farbe zu Hause



nur mit echten Heilmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Für eine hiesige Weberei wird ein erfahrener

Reparaturschlosser gesucht. Näheres in der Exp. d. Btg. mit 1770.

Konzerthaus „Jägerhof“.

Der kleine Charley kommt!

Wer einen echten, rechten, guten, alten Tropfen liebt, der trinke

Elmen-dörfer

er ist und bleibt der beste Kornbranntwein

überall!

Jährl. Verkauf über 1 Million Flaschen

Brennerei Elmendorf

Iselhorst i. Westf.

Lämmerfelle

kauft zu den höchsten Preisen.

S. Feinmann.

Kaufen Sie ein Bett

od. Bettfedern, Daunen, fertige Bettstätten u. Bettstoffe, so versäumen Sie nicht einen Besuch des ungewöhnl. großen Lager

Pecher & Co.,

von Herford B., Kurfürstenstr. 24.

Billig. Preisen, hoh. Leistungsfähigkeit, vielfachsenden Nachbestellungen- und

Dankeschreiben

aus dem enormen Kreise von weit über 150 000 Kunden! Ausführliche Preislisten und Proben kostenlos.

Konzerthaus „Jägerhof“.

Der kleine Charley kommt!

1912.

du erst wieder, wenn es so groß geworden ist, dein Einfluß ihm nicht mehr schaden kann. Er soll das Leben lieben, nicht tote Vergangenheit." (Fortsetzung folgt.)

